

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 62 (1991)
Heft: 12

Artikel: Das Schweizer Gesundheitswesen im Überblick
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Schweizer Gesundheitswesen im Überblick

bd. Mitte November ist die erste Nummer der neuen Monatszeitschrift INDEX erschienen. Mit zahlreichen Kurztexten auf gut 40 A4-Seiten präsentierte das Heft einen Überblick über das aktuellste Geschehen im Schweizer Gesundheitswesen. Der Inhalt ist nach Bund und Kantonen gegliedert und stützt sich im wesentlichen auf eine systematische Lektüre ausgewählter Tageszeitungen. Die Meldungen werden auf die wichtigsten Fakten reduziert und dem Leser in einer Form dargeboten, die ihm erlaubt, sich in kürzester Zeit ein Gesamtbild über die Vielfalt, Komplexität und teilweise auch Unübersichtlichkeit eines föderalistischen Gesundheitswesens zu machen. Wobei es natürlich auch möglich ist, das Heft gezielt nach einzelnen Sparten wie Spitäler, Heime, Spitäler, Krankenversicherung, Prävention, Drogen, Gesetzgebung, Parlamentsgeschehen usw. zu durchforsten.

INDEX richtet sich nicht an eine eng definierte Zielgruppe und möchte einen rationalen Beitrag zur Querinformation zwischen verschiedenen Berufsgruppen, Interessengruppen und Landesgegenden leisten. Nachdem seit Ende 1990 die «Information aus dem Gesundheitswesen» des Schweizerischen Instituts für Gesundheits- und Krankenhauswesen (SKI) nicht mehr erscheint, dürfte INDEX die manchenorts bedauerte Informationslücke füllen.

Die Zeitschrift wird vom Beratungsbüro GBK – Kommunikationsberatung im Gesundheitswesen herausgegeben, das vom ehemaligen Chefredakteur der «Information aus dem Gesundheitswesen» geführt wird. Das Jahresabonnement kostet 210 Franken, ein tiefer Preis angesichts der Tatsache, dass INDEX keinerlei Subventionen erhält und auch ohne kommerzielle Inserate auskommen will. (Adresse: GB Kommunikation, Dr. Georges Bretscher, Reservoirstrasse 7, 8472 Ober-Ohringen.)

Aus den Kantonen

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das Schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseausschnittsdienst «Argus». Die Rubrik wurde in dieser Nummer von Katharina Gattiker redaktionell betreut.

Aufgefallen – aufgepickt!

Weiterbildung in Geriatrie

An der Kantonalen Psychiatrischen Klinik Wil (KPK) wurde kürzlich der erste zweijährige Pilotkurs in geriatrischer Krankenpflege abgeschlossen. Abschliessen kann man mit dem Diplom des Schweiz. Roten Kreuzes SRK; dieses öffnet damit den Zugang zu den SRK-Kaderschulen. Das Kursprogramm umfasst Behandlungstechniken, Fragen der Pflegeplanung, der Mitarbeiterführung sowie den Umgang mit älteren Menschen. Die zweijährige Vollausbildung ist anspruchsvoll und kompakt und schliesst eine Lücke im Ausbildungsangebot für Pflegeberufe. Das spätere Arbeitsfeld ist sehr vielseitig: Alters- und Pflegeheime, Geriatrie, Spitäler, im Akutspital die Abteilungen für innere Medizin und Übergangspflege. Voraussetzung ist eine abgeschlossene Ausbildung in praktischer Krankenpflege. Zur Diskussion steht die Öffnung für

Spätberufene mit familiären Verpflichtungen («Die Ostschweiz», Buchs).

Aargau

Seengen. Kinder wurden in das Bauen einbezogen. Das Schulheim Friedberg wurde neu gebaut. Die Kinder als künftige Benutzer des neuen Hauses wurden ins Bauen einbezogen. Sie erlebten das Entstehen Schritt für Schritt; die beteiligten Handwerker gaben dabei bereitwillig Zeit und Unterstützung. Die 24 Kinder haben jeweils für drei Jahre ein Stück Heimat im «Friedberg» («Aargauer Tagblatt»).

Bern

Thun. Pionierbetrieb in Heiligenschwendi. Das Ferienkrankenhaus Heiligenschwendi ob Thun entlastet Pflegeverantwortliche und kann eine nützliche Ergänzung zur Spitäler sein. Der Aufenthalt ist auf drei Monate beschränkt, aber auch Wochenendaufenthalte sind möglich. Das Heim bietet 36 Ferien-Betten und leistet dadurch einen Beitrag an Familien, die bereit sind, gebrüchliche alte Angehörige zu Hause zu pflegen.

Luzern

Luzern. Wartelisten für Pflegepersonal! – Das Altersheim «Hirschpark» in Luzern lebt nach einer neuen Philosophie. Betagte leben selbstständig wie in einem Grosshaushalt. Ein 90jähriger ehemaliger Coiffeurmeister schneidet den Mitinsassen trotz Alzheimer-Krankheit die Haare und ist dadurch beschäftigt und glücklich. Eine andere Mitbewohnerin schneidet zur Weihnachtszeit selber die Zweige für den Adventskranz zurecht. Das Konzept: dem Menschen seine Würde zurückgeben. Die Altersheimabteilung soll sich zu einem Grosshaushalt wandeln. Die Bewohner sollen nicht gepflegt und betreut werden, sondern sie sollen so wenig Hilfe wie möglich bekommen für Tätigkeiten, die sie wirklich nicht mehr selber tun können. Den ganzen Rest erledigen die Altersheimbewohner/innen selber. Die Eigenaktivitäten der Bewohner fördern – diese Philosophie wirkt sich auch im Medikamentenkonsum aus, welcher sich im Vergleich zu anderen Heimen auf die Hälfte reduziert hat. Auch Personalwechsel ist äusserst selten; die Stimmung ist so gut, dass sogar Wartelisten für Personal-Interessenten geführt werden müssen! («Beobachter» 13/90).

Alpnach. 14 Mio. für Betagtenheim und Mehrzweckhalle. In Alpnach bestehen zwei Wohnblöcke mit Alterswohnungen. Die Nachfrage nach diesen günstigen Wohnungen deckt jedoch das Angebot schon lange nicht mehr ab. Die «Stiftung Betagtenheim Alpnach» möchte bis im Sommer 1993 zusätzlich ein Pflegeheim realisieren. 20 Betten werden für Pflegebedürftige sein, weitere 20 Altersplätze werden ebenfalls geboten («Luzerner Neuste Nachrichten», Luzern).

St. Gallen

Wattwil. Neues Altersheim. Im Altersheim Risi wurde kürzlich der Erweiterungsbau des Altersheims und der komplett erneuerte Altbau eingeweiht. Mit der Eröffnung des Altersheims wurde eine langwierige Planungsphase, während deren die Gemeinde Wattwil rund 13 Mio. investierte, abgeschlossen. Es können nun neu 76 Betten in 38 Betagenzimmern angeboten werden («Toggenburger Volksblatt», Bazenheid).

Rorschach. Pilotprojekt Tagesaufenthalter. – Das Pflegeheim der Region Rorschach bietet in Zusammenarbeit mit den Spitäler-Verantwortlichen neu einige Plätze für Tagesaufenthalter an. Damit können pflegende Angehörige und die ambulanten Spitäler-Dienste entlastet werden. Seit zwei Jahren bietet das Regionale Pflegeheim Rorschacherberg auch Ferienplätze für Pflegebedürftige an. Diese Lösung – während der Ferien von pflegenden Angehörigen – hat sich sehr bewährt. Im Bedarfsfall kann der Kurzaufenthalt auch zum Badetag gestaltet werden, bereitet es den Angehörigen doch manchorts Mühe, Pflegebedürftige zu Hause zu baden. Durch derartige Kurzaufenthalte finden Pflegebedürftige auch den allmählichen Zugang zum Pflegeheim. Ein später vielleicht notwendiger Eintritt kann erfolgen, ohne dass dann eine übergrosse Schwellenangst überwunden werden muss («Rorschacher Zeitung», Rorschach).

Solothurn

Derendingen. Neue «Spitäler»-Variante. – Jeweils Mittwochs können Betagte, Behinderte und Kranke, die sonst noch zu Hause von Angehörigen gepflegt werden, den Tag im Alters- und Pflegeheim Derendingen/Luterbach verbringen. Der Initiant dieser Tagesstätte, Dr. Paul Gerster, hofft, dass ein solches Angebot für Tagesstätten auch für die Umgebung erschlossen wird und dass noch viele Gemeinden diesem Beispiel folgen, um das enorme Bedürfnis nach solchen Hilfsleistungen abzudecken. An einem solchen Mittwoch nimmt die Tagesstätte jeweils acht Personen auf. Die Gruppe spielt dann zusammen, malt ein Bild, nach dem guten Mittagessen gibt es noch ein Nachmittagsprogramm. Den Patienten bietet die Tagesstätte einen abwechslungsreichen Tag mit Gruppenkontakten, ohne den Besucher zu überfordern. Die Angehörigen werden von der Pflege stundenweise entlastet und erhalten damit ein Stück Freiheit geschenkt. Das Beispiel ist zur Nachahmung empfohlen! («Solothurner Zeitung», Solothurn).

Uri

Flüelen. Urner Altersheim ruft zu mehr Zusammenarbeit mit Angehörigen auf. – Der Aufruf fand grosses Echo: der eigens dafür einberufene Besuchsabend war ein grosser Erfolg. Die engagierte Leiterin berichtete auch über ihre anderweitigen erfolgreichen Massnahmen: die Pensionäre helfen so viel wie möglich mit. Wo immer Arbeit anfällt, legen sie Hand an, sei es bei der Hilfe und Betreuung von Gebrechlichen, beim Putzen des Speisesaals, bei der Gartenarbeit. Diese Arbeiten erfüllen eine Notwendigkeit, die Pensionäre sind dafür um so zufriedener und auch gesünder und sehen noch einen Sinn in ihrem Leben. Im sehr demokratisch geführten Heim können Angehörige eines Geburtstagskindes auch einmal die Küche übernehmen, wenn es darum geht, ein Fest vorzubereiten («Urner Wochenblatt», Altdorf).

Zürich

Dietikon. St. Josefsheime feiern 100jähriges Bestehen. – Die Gründerin der St. Josef-Heime, die Deutsche Maria-Theresa Tauscher, gründete in ihrem Leben 68 Josefsheime in den verschiedensten Ländern Europas und Afrikas. Immer nahm sie Kinder, die von armen verzweifelten Eltern ausgesetzt oder zum Verkauf angeboten wurden, auf. 1913 konnte in Dietikon ein altes Riegelhaus mit Scheune und Stallungen eingeweiht werden. Heute erziehen neun Karmeliterinnen 30 Kinder aus zerrütteten Familien, denen sie unter der Woche ein Heim und Betreuung bieten («Limmattaler Tagblatt», Dietikon).